

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 141.

Neuenbürg, Montag den 8. September

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 20 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 35 Pf., monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk 45 Pf. — Einrückungspreis für die fünftägige Stelle ober deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

Amtliches.

Forstbezirk Langenbrand. Stammholz-Verkauf

am Dienstag den 16. Sept.,
vormittags 10 Uhr
auf dem alten Rathaus in Langenbrand aus Staatswald IV. Hengstberg Abt. 42 Hörnlesbergene 50 Bord. Hörnlesberg und vom Scheibholz der Hutten Langenbrand, Salmbach und Waldrennach:

1118 St. Nadelholz mit Fm. Normal 97 I., 174 II., 111 III., 76 IV. und 6 V. Kl., Ausschuß 84 I., 154 II., 166 III., 210 IV. und 8 V. Kl., 71 St. Eichenholz mit Fm. Normal 18 I., 8 II., 5 III., Ausschuß 26 I., 7 II. und 5 III. Kl., ferner 1 Eiche IV. Kl. mit 0,5 Fm.

Lichtenberg Oberamt Calw.
Die hiesige Gemeinde bringt am Donnerstag den 11. d. M., mittags 1 Uhr einen zum Schlachten geeigneten

Farren

zur öffentlichen Versteigerung.
Schultheißenamt.
Frey.

Rugholz-Verkauf.

Das Gr. Forstamt Kaltenbrunn in Gernsbach verkauft aus Domänenwaldungen mit Borgfrist bis 1. April 1903 im Wege schriftlichen Angebotes nachverzeichnetes Windfall- und Dürholz, worüber genaue Verzeichnisse vom Forstamt und von den Forstwarten bezogen werden können.

Stämme, Klöße und Stümmel.

Huttdistrikt Dürrensch.
Abt. 6 u. 7. Forststämme: 11 I. u. II., 56 III. u. IV. Kl.; Nadelholzstämme: 116 I. u. II., 349 III. bis V. Kl.; Nadelholzklöße: 26 I. und 66 II. und III. Kl.; Nadelholzstümmel: 16 I. u. 28 II. Kl.;

Abt. 12. Forststämme: 34 II. u. 66 III. u. IV. Kl.; Nadelholzstämme: 203 I. u. II., 319 III. bis V. Kl.; Nadelholzklöße 13 I. u. 39 II. und III. Kl.; Nadelholzstümmel: 13 I. u. 22 II. Kl.;

Huttdistrikt Kaltenbrunn.
Abt. 58, 61, 63-67, 69, 70, 73-76. Forststämme: 17 II. u. 36 III. u. IV. Kl.; Nadelholzstämme: 28 I. u. II., 366 III.-V. Kl.; Nadelholzklöße: 5 I. u. 37 II. u. III. Kl.; Nadelholzstümmel: 16 II. Kl.;

Huttdistrikt Rombach.

Abt. 84. Nadelholzstämme: 120 I. u. II., 450 III.-V. Kl.; Nadelholzklöße: 10 I. u. 10 II. Kl.; Nadelholzstümmel: 12 I. u. 15 II. Kl.;

Abt. 95. Buchenklöße: 6 III. Kl.; Forststämme: 7 III. Kl.; Nadelholzstämme: 234 I. u. II.; 704 III. bis V. Kl.; Nadelholzklöße: 14 I. u. 64 II. u. III. Kl.; Nadelholzstümmel: 25 I. und 35 II. Kl.;

zusammen etwa 4000 Fm.

Die Angebote sind nach Abteilungen und Klassen getrennt auf 1 Festmeter der Normalhölzer zu stellen, wozu die Formulare vom Forstamt und Forstwart Klumpp in Kaltenbrunn unentgeltlich bezogen werden können. Die Ausschüßhölzer hat der Käufer um 90% seines Angebotes zu übernehmen.

Die Angebote müssen verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Rugholz“ versehen spätestens am Freitag den 19. Sept. 1902, vormittags 10 Uhr beim Forstamt Kaltenbrunn in Gernsbach eingereicht sein, wofür um diese Zeit die Deffnung derselben erfolgt und inzwischen die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Das Holz wird vorgezeigt von den Forstwarten: Lauer in Dürrensch, Klumpp in Kaltenbrunn und Schultheiß in Rombach.

Privat-Anzeigen.

Kirchenchor Neuenbürg.

Dienstag Abend 8 Uhr

Singstunde.

Neue Mitglieder sind willkommen.
Vollmer.

Neuenbürg.

Fahnenstoffe,

sowie

fertige Fahnen

in allen Farben empfiehlt zur bevorstehenden Turnhalleinweihung äußerst billig

Emil Meisel.

Fertige Kinderfähnen

per Stück 20 Pf.

Es werden

6000 Mk.

gegen Pfandsicherheit auf ein neues Haus und Acker von pünktlichem Zinszahler gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Glaser, Schreiner, Schlosser- und Malerarbeiten zum **Neubau des Untertunftshauses in Wildbad** sollen im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden. Die nötigen Unterlagen hiezu können auf dem Bauureau in Wildbad und in Stuttgart in unjerer Geschäftsräumen eingesehen werden. Angebote auf diese Arbeiten wollen spätestens bis **Dienstag den 9. Sept., mittags 4 Uhr** in Stuttgart an uns eingereicht werden.

Stuttgart
Wildbad, im September 1902.

Die Bauleitung:

Wittmann & Stahl, Architekten,
Stuttgart, Deutsches Haus.

Schuhfett
Tranolin
in roten Dosen

Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der laufe etwas Gutes, denn nur das Beste macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft. Gentsner's Wische in roten Dosen erzeugt auch auf eingefettetem Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant Carl Gentsner in Göppingen.
In Höfen bei Heinrich Bodamer.

Herrenalb.

Apfelmooß

ist in Quantitäten von 20 Liter ab zum Preise von 22 Pf. per Liter an zu haben bei

Dr. Pfeiffer z. Germania.

Unter- und Panzerketten

werden fortwährend außer dem Hause zu machen gegeben. Auch werden einige **Lehrmädchen** und **Kettenmacherinnen** angenommen.

G. Wohlgemuth, Liebenzell.

Dachpappen in allen Stärken, zu Fabrikpreisen,

Dachpappstifte,

Carbolinum stets auf Lager,

Dachlad

z. Anstreichen v. Dachpappendächern Anfertigung von

Schiefer-, Holzcement- und Dachpappendächern

bei langjähriger Garantie.
Karl Güthler, Wildbad.

Neuenbürg.

Mädchen-Gesuch.

Ein 15-16 jähriges Mädchen (als zweites), wird auf 15. Oktober gesucht.

R. Hagmayer z. Schwanen.

Pianino.

Wegen Wegzugs ist ein noch gutes **Pianino** billig zu verkaufen. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wildbad.

Reichhaltiges Lager in fertigen **Grabdenkmälern** rotes Material u. Marmor, Schwarz schwed. Granit und Syenit,

Graniteinfassungen,

Billigste Preise.

Fr. Vollmer, Grabsteingeschäft, nächst dem Friedhof.

Ein anständiges

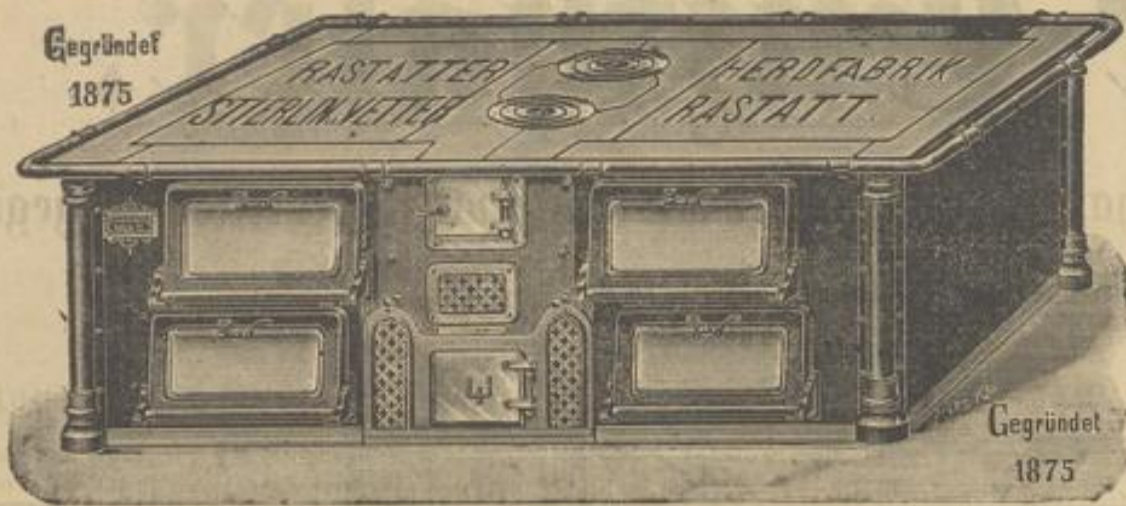
Mädchen,

welches einer besseren Küche vorstehen kann, wird alsbald gesucht. Offerte mit Zeugnissen und Lohnansprüchen sind an Frau Emil Fald, Pforzheim zu richten.



Stierlin & Vetter, Rastatt.

Gegründet
1875



Hotel- u. Anstalts-Herde nach ganz neuem System

von 2 bis 6 Meter lang. Mit und ohne Heißwasser-Einrichtung.
Bedeutende Kohlenersparnis. Einfachste, genaueste Regulierung der Bratofenhitze.
Gründliche Abhilfe der Klagen über kalte Bratlöfen, auch bei eingebauter Heizschlange.
— Fachgemäße Rat schläge über Küchenanlagen. —
Ferner **Haushaltungsherde** jeder Größe und Ausstattung, lackiert und elegant
emailliert mit vernickelten Beschlägen.

Vertreter: Herr **V. Walliser**, Wildbad.

Neuenbürg.

Ochsengras

1 1/2 Morgen, verkauft
G. Lustnauer z. Sonne.

Birkenfeld.

Schönes, trockenes

Kirschbaumholz

verkauft
Johannes Förschler.

Neuenbürg.

Spielkarten

von 65 f an das Spiel empfiehlt
C. Mech.

Kaffee-Abschlag

nur in Holland!

Holland.-Compagnie

für Java-Kaffee-Export

Maastricht P 149 Holland
versendet Postcolli von 10 Pfd.
echten, garantiert feinsten,
frisch gebrannten

Holland. Java-Kaffee

gegen Nachnahme von Mk. 9
verzollt franco in's Haus.

NB. In Deutschland ist der Ladenpreis
für gleiche Qualität mindestens Mk. 1.40
per Pfund.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Sept. Zu Ende sind nun die Posener Kaisertage, die völlig verschieden von den alljährlich wiederkehrenden Manöverfesten waren und eine hohe politische, ja internationale Bedeutung gewonnen haben. Im Vordergrund, noch mehr als die Ansprachen des Kaisers an das fünfte Armeekorps und die Worte, die er an die Offiziere gerichtet hat, steht natürlich die Programmrede, in welcher der Monarch auf die Begrüßung des Provinziallandtags-Marschalls Herrn v. Wilamowitz-Möllendorff antwortete. Diese Ansprache trägt alle Anzeichen sorgfältiger Vorbereitung und ist gewiß nach vorhergegangener Beratung mit dem Grafen Bülow abgefaßt worden. Sie war in einem sehr entschiedenen Tone gehalten, aber es ist in ihr kein Wort enthalten, dem man die Zustimmung verjagen könnte. Man muß dem Kaiser besonders dafür dankbar sein, daß er mit aller Bucht unumwunden als Vöge die Behauptung brandmarkte, daß seinen Unterthanen katholischer Konfession in der Ausübung ihrer Religion Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden und daß er sich rückhaltlos zu dem Satze seines großen Vorfahren auf dem preussischen Königsstern bekannte, daß jeder nach seiner Façon selig werden solle. Nicht weniger wird man es dem Monarchen danken, daß er den auffälligen polnischen Elementen zu Gemüte geführt hat, daß sie vor allen Dingen brave Preußen zu sein hätten. Fern von jeder Kleinlichen Erwägung hat der Kaiser sich sehr nachdrücklich gegen die Unterstellung gewandt, als beabsichtige die von seiner Regierung den Unterthanen polnischer Zunge gegenüber befolgte Politik, in ihnen Stammeseigentümlichkeiten und Ueberlieferungen auszulöschen. Im Gegenteil, es wird ihnen die Berechtigung zugesprochen, sich ihre Eigenart zu erhalten und daran die sehr zutreffende Bemerkung geknüpft, daß diese Bewahrung ihrer Eigenart sie nicht daran hindern könne, brave Preußen zu sein, wie es andere Stämme sind, die heute unter dem Szepter des Königs von Preußen leben, mit Stolz auf ihre frühere Geschichte zurückblicken und sich ihre Eigenart bewahrt haben. In Rußland wird in den westlichen Provinzen eine derartige Toleranz nicht geübt. Weder in den baltischen Provinzen, noch in Finnland, noch in den polnischen Gouvernements begnügt sich die russische Regierung damit, dort getreue Unterthanen fremder Zunge zu haben, sondern ist vielmehr bestrebt, dort die Eigenart zu

zerstören, die Kaiser Wilhelm seinen Unterthanen polnischer Zunge mit Freuden unter der Voraussetzung gönnt, daß sie sich politisch als gute Preußen fühlen und dementsprechend handeln. Den politisch nicht ganz zurechnungsfähigen Schwärmern, die von einer Wiederherstellung des Königreichs Polen träumen und Polen als ihre Hochburg reklamieren, hat der Kaiser durch die Betonung des deutschen Charakters der Stadt einen nicht mißzuverstehenden Wink gegeben. Hoffentlich nehmen auch die Deutschen in Polen sich die Worte des Monarchen zu Herzen, in denen er sie aufforderte, zusammenzuhalten, den Erbfeind des Kaiserthums abzulegen und sich nur als Deutsche und als Vorkämpfer für deutsche Kultur und Sitte zu fühlen. Der Kaiser hat in Polen als ein um das Wohl seiner Unterthanen aufrichtig besorgter, freundlicher Landesvater gesprochen, der ganz bestimmte Ziele verfolgt und sich nicht davon abbringen lassen wird, diesen Zielen nachzugehen.

Frankfurt a. D., 6. Sept. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz trafen vormittags 10 Uhr an der bei Markendorf errichteten Haltestelle ein. Die Kaiserin begab sich zu Wagen mit einem Geleite der 6. Kürassiere, der Kaiser zu Pferde nach dem Paradeplatz. Auf dem Wege dahin setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompanie, die das Leibgrenadierregiment stellte. Die Stadt Frankfurt ist reich geschmückt; alle Häuser haben Flaggenstumm angelegt.

Georg Friedrich von Baden.

Großherzog Friedrich von Baden begeht an diesem Dienstage seinen 76. Geburtstag und damit eine Feier, zu der ihm nicht nur die Bewohner seines Landes, sondern alle Deutschen von Herzen Glück und Segen wünschen; denn Badens Herrscher ist im besten Sinne des Wortes ein Landesvater, und seine Regierung ist unlöslich verknüpft mit der Geschichte der deutschen Einheits-Bestrebungen, mit der Erklämpfung, Schaffung und Entwicklung des deutschen Reiches. Länger als fünfzig Jahre führt Großherzog Friedrich Badens Regierung. Unvergessen ist der 24. April dieses Jahres, wo dieses denkwürdige Jubiläum unter der Beteiligung von ganz Deutschland festlich begangen wurde. Damals hat der Reichskanzler, Graf Bülow, der an der Spitze einer Abordnung des Bundesrats vom Großherzog empfangen wurde, dessen Persönlichkeit und Verdienste in meisterhafter Weise gekennzeichnet, indem er sagte: „Was Eure Königliche Hoheit, geschmückt mit allen Eigen-

schaften, die uns Deutschen im Herrscher den Menschen liebenswert machen, mit Gottvertrauen, Tapferkeit, Weisheit und Pflichttreue für die innere Wohlfahrt Ihres Landes unermüßlich gewirkt haben, das ist in allen treuen badiischen Herzen unauslöschlich eingeschrieben. Mir aber, als dem obersten Beamten des Reiches und Vorsitzenden des Bundesrats, liegt es ob, den herzlichsten Dank darzubringen, den das deutsche Vaterland Eurer Königlichen Hoheit für die vorausschauende, unbeirrte, hingebende Mitarbeit an der Neubegründung des Reiches schuldet, von dem ersten Einleiten der badiischen Politik in die Richtung, die für einen unlöslichen Zusammenschluß von Nord und Süd entscheidend ward, bis zu dem denkwürdigen Augenblick, da Eure Königliche Hoheit als erster das Hoch auf einen deutschen Kaiser ausbringen konnten. Jeder Deutsche, der in der deutschen Geschichte zu lesen weiß, wird es als eine besondere Zügelung preisen, daß in den schicksalsschweren Jahren unserer Einheitskämpfe an der Westfront des Reiches ein Fürst waltete, dessen Herz von Jugend auf für die Größe des deutschen Namens und die Ideale seines Volkes schlug. Auch nach der Verwirklichung des Sehnachtsstraumes unserer Väter, unter ruhmreichem Anteil der tapferen Söhne des schönen Badens, sind Eure Königliche Hoheit bis auf den heutigen Tag in vorderster Reihe der Bundesfürsten ein bereiter Verkünder und treuer Hüter des Reichsgedankens geblieben. Und wie die Nation bis an das Ende ihrer Geschichte niemals aufhören kann, das Gedächtnis der Männer zu ehren, die ihre Führer gewesen sind auf dem Wege staatlicher Einigung, so wird sie allezeit in ihren liebsten Erinnerungen neben jenem unvergesslichen andern Friedrich, der Eure Königlichen Hoheit so nahe stand, auch dem ritterlichen Eidam unseres ersten großen Kaisers einen bevorzugten Platz bewahren.“

Und unser Kaiser, der es sich nicht hatte nehmen lassen, dem gottbegnadeten Mitarbeiter an der Schöpfung des Reiches an seinem Ehrentage persönlich zu danken und Glück zu wünschen, feierte den edeln, verdienstvollen Herrscher in Karlsruhe in einem tiefempfundenen, begeisterten Trinkpruch, der in den Worten gipfelte: „Ein Vorbild selbstloser, hingebender Pflichterfüllung in der Regierung, wie in militärischen Verhältnissen, ein treuer Waffengenosse und Förderer der Gedanken meines hochseligen Großvaters, ein emsiger und eifriger Hüter der erworbenen Schätze und Güter unseres deutschen Volkes in allen diesen Dingen ein Vorbild für unsere



ürg.
gras
 auf
 3. Sonne.
 feld.
umholz
 Förstler.
 arg.
arten
 iel empfiehlt
 C. Mech.
bschlag
 land!
mpagnie
 Export
 49 Holland
 von 10 Pfl.
 rt feinsten,
ra-Kaffee
 von Mk. 9
 Haus.
 der Ladenpreis
 destens Mk. 1.40

jüngere Generation, so stehen Eure Königliche Hoheit vor den Augen der Generation, die ich repräsentiere, die unter den Eindrücken des großen Jahres aufgewachsen ist."

Mit dem Urteil des Kaisers und seines Kanzlers über Großherzog Friedrich stimmt jeder deutsche Mann ohne Unterschied der Parteirichtung überein. So lebt das Charakterbild des erlauchten Fürsten im deutschen Herzen.

In der Zolltariffrage fängt die Zentrumspartei des Reichstages sich zu rühren an. Dieselbe hat zum 16. September, also noch während der parlamentarischen Ferienzeit, eine Fraktionsitzung in Berlin anberaunt, um Stellung zur Zolltarifvorlage zu nehmen. Es geschieht dies offenbar in Rücksicht auf die am 22. September erfolgende Wiederaufnahme der Verhandlungen der Zolltarifkommission, die an diesem Tage bekanntlich in die zweite Lesung der Vorlage eintritt.

Aus Baden, 3. Sept. Allmählich laufen Meldungen ein über den etwaigen Ausfall des Ertrages und über den Stand der Weinberge in den einzelnen Bezirken. In der ganzen Tauber- und Neckar-Region hofft man auf ein quantitativ wie auch qualitativ mittleres Weinertragnis. Namentlich Rieslingtrauben und rote Sorten versprechen gute Ernte. Im Neckarthal rechnet man auf einen halben Herbstertag, aber um eine gute Qualität zu erzielen, haben die Trauben noch viel Sonne und warme Tage nötig. An der Bergstraße sind die Trauben in der Reife ziemlich vor und stellen einen Mittelertag in Aussicht. In den besseren Lagen Mittelbadens ist die Reife der Trauben schon recht weit vorgeschritten. In der Ortenau und Bühlergegend dürfte der Ertrag recht ungleich ausfallen. Hier haben Unwetter in vielen Gemeinden in den Weinbergen größeren Schaden angerichtet. Im Allgemeinen ist der Behang derart, daß kaum auf einen halben Herbstertag zu rechnen ist. Am Kaiserstuhl weisen die Weinstöcke einen recht befriedigenden Behang auf und sind die hängenden Trauben außergewöhnlich vollkommen, gesund, und in der Reife stehen sie gegen einen mittleren Jahrgang jetzt nicht mehr zurück. Trauben- und Nebenkrankheiten haben sich bis jetzt nicht bemerklich gemacht. Auch vom Vorhandensein des Sauerwurms merkt man nichts. Im Markgräflerland wird der Herbst recht ungleich ausfallen, neben dicht behangenen Rebstöcken in den Höhenlagen sind andere, die nur einen spärlichen Behang tragen. Ähnlich wie in der Markgräfler- und Oberrhein-Region sind die Ausichten auch im Breisgau. Auch in der Seegegend ist der Behang heuer sehr unterschiedlich. In den meisten Orten erwartet man einen zufriedenstellenden, quantitativ aber minder guten Herbstausfall. In einzelnen Strichen Badens dürfte es Glückherbst geben. Das Weingewerbe wird als ein lebhaftes bezeichnet.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Sept. Die letzten Tage waren durchaus nicht die heißesten dieses Sommers. Der heißeste Tag war der 26. Juli mit 31,8° C., dann kommt der 19. Aug. mit 31° C., während am Mittwoch und Donnerstag das Thermometer nur bis 30° gestiegen war. Daß die Hitze diesmal so drückend empfunden wurde, rührt von dem hohen Feuchtigkeitsgrad der Luft her. Am Donnerstag wurde dieselbe mit 47% registriert, am Mittwoch mit 41 Prozent während sie am 26. Juli nur 38 Prozent erreicht hatte.

Untertürkheim, 6. Sept. Wie man hier vernimmt, hat nun die Stadt Stuttgart mit der hiesigen Gemeinde einen vom 1. Jan. n. S. an in Kraft tretenden Pachtvertrag befaßt. Uebernahme der überschüssigen Kraft des hiesigen Elektrizitätswerks abgeschlossen, woraus man hier eine Mehreinnahme von 100 bis 120000 M. jährlich erwartet. Hinsichtlich der Ablösung der jährlichen Verträge mit den beiden Fabriken hört man einstweilen sehr erhebliche Abfindungssummen nennen.

Tübingen, 2. Sept. Zur internationalen Ausstellung in Wien wird „der Tüb. Chronik“ von fachmännischer Seite geschrieben: Wie alle Gebiete des Geschäftslebens, den Anforderungen der Gegenwart entsprechend, sich besonders anstrengen müssen, das vollkommenste auf ihrem

Gebiete zu erreichen, so ist es auch bei der Fischzucht. Die vorjährige Ausstellung in Cannstatt hat gezeigt, was seit dem 10-jährigen Bestehen des Landesfischereivereins in unserem engeren Vaterlande geleistet worden ist. Dieselbe war die größte der bis jetzt in Deutschland stattgefundenen Fischereiausstellungen und fand durch die zweckmäßige Einteilung und Ausstellung der Aquarien den besonderen Beifall der Fachmänner, die aus allen Gauen Deutschlands, sowie von Oesterreich und der Schweiz anlässlich der Hauptversammlung des deutschen Fischereivereins nach Stuttgart gekommen waren. Infolge dringender Aufforderung wird nun auch der Württ. Landesfischereiverein auf der internationalen Fischereiausstellung Wien (6.—21. Sept.) vertreten sein und zwar mit einer Sammlung sämtlicher in Württemberg vorkommenden Fischarten aus dem zoologischen Institut der K. Universität, dessen Direktor, Professor Dr. Blochmann, solche zur Verfügung stellte. In 71 Gläsern von 12 bis 70 cm Höhe werden dieselben in ihrem farbenschimmernden Kleide vor Augen geführt, außerdem noch eine Sammlung prähistorischer Gegenstände aus dem K. Landesmuseum, welche sich auf die Fischerei beziehen und größtenteils aus den Pfahlbauten vom Bodensee stammen.

Kirchheim u. T., 5. Sept. In den nächsten Tagen erfolgt die Ausgabe des neuen Adreßbuches der hiesigen Stadt, zugleich Jubiläumsgabe anlässlich des 50-jährigen Bestehens des hiesigen Gewerbevereins und derzeit hier stattfindenden Bezirksgewerbeausstellung. Das Buch umfaßt 120 Seiten; in 4 Abteilungen sind die Bewohner, Gebäude, Geschäftstreibenden, Behörden u. beschrieben. Ein schöner Stadtplan ist beigegeben. Der Preis beträgt 2 M. 50 J. Das Werk gereicht dem Verfasser, Ratschreiber Müller und der Buchdruckerei H. Oswald hier zur Ehre.

Ulm, 6. Sept. Ein Urteil, das besonders für Gewerbetreibende, die Lehrlinge halten, von großer Bedeutung ist, wurde kürzlich vom Reichsgericht gefällt. Der Thatbestand ist folgender: Ein minderjähriger Lehrling schloß bei einer Spielerei einem gleichaltrigen Kameraden mittelst einer Zimmerslote in den Hinterkopf. Der Vater des Verletzten verklagte den Meister auf Schadenersatz und erzielte bei den unteren Instanzen ein obliegendes Urteil. Auch das Reichsgericht bestätigte unter Hinweis auf § 832 des Bürgerlichen Gesetzbuches unter Anziehung des § 127a der Gewerbeordnung die eingegangenen Urteile. Das Erkenntnis ist für die Lehrlinge von außerordentlicher Tragweite, da die Lehrlinge auch bei gewissenhafter Aufsichtigung Schaden stiften können. Der Meister kann dieser Eventualität vorbeugen, wenn er in dem Lehrvertrag bestimmt, daß die Eltern und Vormünder für dessen Handlungen haften. Wenn ein Vermögen nicht da ist, bleibt der Meister ohne Dedung. Das dürfte Anlaß zu sorgfältiger Ueberwachung der Lehrlinge geben.

Gmünd, 6. Sept. Wie das „Gmünder Tagbl.“ erfährt, ist das Hotel „Rad“ um den Preis von 155000 M. an Hotelier Georg Bart in Karlsruhe verkauft worden. Der bisherige Besitzer Ruom, hatte dasselbe vor Jahresfrist um 170000 M. erworben.

Waldbsee, 6. Sept. Gestern abend gegen 5 Uhr brach über die hiesige Gegend ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und teilweisem Hagel herein. Der Sturm richtete namentlich an den Obstbäumen großen Schaden an. Einige Pappeln und andere Bäume wurden umgerissen. Nach Berichten aus Haidgau hies. Oberamts wütete dort der Sturm mit seltener Heftigkeit. Der Hagel vernichtete die noch auf dem Feld liegenden Früchte, meistens Hafer. Die Fensterheben der meisten Häuser sind durch die Hagelkörner eingeschlagen worden. An vielen Gebäuden wurden die Dächer abgedeckt. Bäume wurden frei aus der Erde gehoben und bis 30 Meter weit geschleudert. Die in hiesiger Gegend erhoffte reichliche Obsterte ist zum größten Teil vernichtet. Auch in anderen Gegenden des hiesigen Oberamtes hat der Sturm arge Verheerungen angerichtet.

Ragold, 7. Sept. Gestern vormittag fand auf dem Stadtplatz die Versteigerung der vom

10. Gauverband der landwirtschaftlichen Bezirksvereine Calw, Freudenstadt, Ragold, Neuenbürg in der Schweiz aufgekauften 33 Farren und 8 Rinder statt. Dazu war auch Präsident v. Dw erschienen. Es wurde ein Erlös von 17980 M. erzielt; die Ankaufssumme betrug 16487, so daß also Uebererlös von 1493 M. entstand, die unter die Käufer im Verhältnis ihrer Kaufsumme verteilt wurden. Beim Essen in der „Post“ toasteten Regierungsrat Böller-Calw auf Präsident v. Dw. Oberamtmann Ritter-Ragold auf die Ankaufskommission, während Präsident v. Dw dem Gauverband Glück und Gedeihen wünschte.

Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart am 6. Sept. 1902. Angebote liegen bei uns vor: in Tafeläpfeln aus Betra (Hobenzollern), Zettmang, Spielberg bei Altensteig, Braunenweiler (Gemeinde) bei Saugau, Birgetswiesen, St. Medenbeuten, Mariabrunn bei Zettmang, in Tafelbirnen (Gaisbirtle) aus Bisingen u. T. Ingefingern, Zettmang, in Zwetschgen aus Ingefingern, in Pfirsichen aus Walblingen, in Rostäpfeln und Birnen aus Strampfelbach l. R., Birgetswiesen Mariabrunn, Neuenstein. Nachfragen liegen vor: in Tafeläpfeln und Birnen, Zwetschgen zum Einmachen und zum Brennen, Brombeeren zum Brennen, Preiselbeeren, Mirabellen zum Einmachen, Himbeeren zum Einmachen und zum Brennen, Reineclauden, Hagebutter, Rostäpfel und Birnen, Schließen z. Brennen, Rostobstmarkt (Wilhelmshafen), Zufuhr 1500 Jtr. Preis 4.20—4.50 M. Stuttgart, Engros-Markt bei der Markthalle am 6. Sept. Johannisbeeren 12 J., Preiselbeeren 23—28 J., Mirabellen 25—27 J., Reineclauden 10—12 J., Brombeeren 20 J., Zwetschgen 12—16 J., Trauben 25—30 J., Kepsel 10—12 J., Birnen 12—16 J. per Pfund. (Bei schwacher Zufuhr, rascher Absatz.)

Ausland.

New-York, 8. Sept. (Tel.) Kap Haitien meldet: Das haitianische Rebellenanonenboot „Creteapierrrot“ wurde durch das deutsche Kriegsschiff „Panther“ an der Hafeneinfahrt Gonaves in den Grund gebohrt. Die Besatzung rettete sich.

Die englischen Offiziere, die als Gäste des Kaisers den deutschen Kaisermanövern beiwohnen werden, sind am Freitag aus London in Berlin eingetroffen und am folgenden Morgen ins Manöver-Gelände gefahren.

Der französische Kriegsminister André, den die französischen Blätter selbst als einen Trunkenbold erster Güte bezeichneten, hält noch immer seine bedenklichen Reden und hat sich neuerdings auch auf das sozialpolitische Gebiet begeben, indem er den französischen Arbeitern und speziell den Sozialdemokraten ein hohes Lob sang, dabei aber heftige Ausfälle gegen die Kongregationen und auf die Klerikalen überhaupt machte. Durch diese Reden des Kriegsministers wird die Situation des Ministeriums Combes wahrlich nicht verbessert, was sich nach dem Wiederzusammentritt des französischen Parlaments rasch erweisen dürfte. Die französischen Blätter, die in ihren feindseligen Erörterungen gegen den Dreihund ihren Haupttrumpf durch den Besuch des Königs von Italien in Berlin verspielt haben, möchten jetzt gar zu gerne haben, daß der König von Italien auch nach Paris käme. Ein solcher Besuch wäre aber, das gestehen sie selbst ein, nur dann möglich, wenn andererseits Präsident Loubet nach Rom kommen könnte. So lange aber das Konkordat zwischen dem päpstlichen Stuhl und Frankreich besteht, ist das nicht möglich und deshalb verlangen die radikalen französischen Blätter die Aufhebung des Konkordats und naturgemäß auch der französischen Botschaft beim römischen Stuhl. Präsident Loubet wird aber schwerlich seine Einwilligung hierzu geben, denn dadurch würde er verschiedenen Millionen Franzosen, die seither zu der republikanischen Staatsform hielten, stark vor den Kopf stoßen und sehr viel Wasser auf die Mühle der Monarchisten leiten.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat auf seiner Rundreise durch verschiedene Territorien, welche offenbar eine Vorbereitung für die nächste Präsidentschaftswahl sein sollte, wiederholt über die sogenannten Monroedoktrin Reden gehalten. Diese Doktrin verlangt, daß auf der westlichen Halbkugel der Erde (und dazu gehört beispielsweise auch die Insel Jamaica und andere Besitzungen der Engländer) kein europäischer Staat Kolonialbesitzungen haben dürfe und daß Nordamerika die größten Kraft-

anstrengungen machen müsse, um vor allem durch eine starke Flotte diese Forderung auch durchzusetzen. Englische Blätter meinen zwar Deutschland beschuldigen zu können, da dieses in Brasilien oder sonstwo in Südamerika einen eigenen Territorialbesitz anstrebt, weshalb die Warnungen Roosevelts gegen Deutschland gerichtet seien. Da aber Deutschland in Amerika nirgendwo einen Landbesitz anstrebt, so können die Worte Roosevelts nur auf die Engländer gemünzt sein.

Der Schah von Persien hat zahlreichen deutschen Offizieren Orden verliehen. Der kommandierende General des Gardekorps, General v. Kessel, erhielt das Großkreuz des Sonnen- und Löwenordens in Brillanten.

Die Augen der Welt sind wieder einmal nach London gerichtet, wo sich die letzten Szenen des großen Dramas England-Transvaal abspielen; der Kampf um die Erfüllung der Friedensbestimmungen, bei denen die anwesenden „Generale“ noch einmal alle Waffen ins Feuer führen, um ihren Landsleuten mögliche Vorteile zu sichern. Das erste Gefecht ist geschieden, über das Ergebnis waltet allerdings noch Stillschweigen.

In Kanton ist ein Aufruf der Boyer verbreitet worden, der zur Niedermetzelung der Fremden auffordert.

Eine genaue Uebersicht der Uebertrittsbewegung in Oesterreich giebt der l. l. Oberkirchenrat für das erste Halbjahr 1902. Darnach sind in seinem Amtsberreiche übergetreten: A. Zur evangelischen Kirche A. B., und zwar: aus der römisch-katholischen Kirche Männer 900, Frauen 816, Kinder unter 7 Jahren 404, zusammen 2120 Personen, aus anderen Bekenntnissen 139, im ganzen 2259 Personen; B. Zur evangelischen Kirche H. B., und zwar: aus der römisch-katholischen Kirche Männer 88, Frauen 100, Kinder unter 7 Jahren 31, zusammen 219, aus anderen Bekenntnissen 45, im ganzen 264 Personen. Somit sind im ersten Halbjahr 1902 zur evangelischen Kirche A. B. und H. B. übergetreten 3523 Personen, davon aus der römisch-katholischen Kirche 2339 Pers. Dagegen sind im ersten Halbjahr 1902 ausgetreten: A. Aus der evangelischen Kirche A. B., und zwar: in die römisch-katholische Kirche 328, zu anderen Bekenntnissen 30, zusammen 358 Personen. B. Aus der evangelischen Kirche H. B. und zwar: in die römisch-katholische Kirche 148, zu den anderen Bekenntnissen 61, zusammen 209 Personen. Somit sind im ersten Halbjahr 1902 aus der evangelischen Kirche A. B. und H. B. ausgetreten 567, davon in die römisch-katholische Kirche 476. Es ergibt sich daher im ersten Halbjahr 1902 für die evangelische Kirche A. B. und H. B. ein Zuwachs von 1956 Personen und speziell im Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche von 1863 Personen.

Unterhaltender Teil.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von E. Eiben.

Dem armen Kurt blutete das Herz in der Brust. Auch seine treue Marie verhaftet! Wie bereute er nun, daß er aus dem Gefängnis entflohen war! Hätte er doch in der stillen Zelle auf den Tod gewartet wie auf einen lieben Freund — dann würde er wohl schon jetzt im Grabe schlafen . . .

Nun hatte er Marie mit sich ins Verderben gerissen und gewiß auch ihren greisen Vater; denn er zweifelte kaum noch daran, daß ebenfalls der Totengräber dem Verbrecherpaar zum Opfer gefallen war.

Sollte das entmenschte Paar denn über die Unschuld triumphieren? — Konnte das der Himmel zugeben? — Kurt schüttelte unwillkürlich den Kopf bei diesem Gedanken, aber sein Herz war ohne Hoffnung.

Kurt mußte unter Bewachung in dem Gang zurückbleiben, während sich die anderen in die Gruft begaben.

Der Wachtmeister zog die Thür hinter sich zu. Marie sah zusammengesunken auf dem Totenschemel an der Mauer, umgeben von Gendarmen.

„Sie sind also Marie Bertram?“ sagte der Oberstaatsanwalt in erzwungen rauhem Tone.

„Wie konnten Sie nur einen Müttertmörder in Ihren Schutz nehmen?! Wußten Sie nicht, daß Sie dadurch eine schwere Schuld auf sich luden?“

Sie sah ihn mit ihren großen traurigen Augen voll an.

„O mein Herr, Kurt ist unschuldig und ich liebe ihn! Wär's nicht ein Verbrechen gewesen, wenn ich ihn in seinem unsagbaren Elend verlassend hätte?! — Gottes Stimme sprach in meinem Herzen: Schütze ihn! und ich gehorchte.“

Diese Worte machten auf den Anwalt tiefen Eindruck. Er hatte sich Marie ganz anders vorgestellt — als „ein freches schönes Laster.“ So war sie ihm vorhin noch von Olaf und Feodora geschildert worden.

„Sie haben sich, indem sie ihn beschützten, zu einer Mitschuldigen gemacht. Wußte Ihr Vater, daß sie Kurt von Bärenfeld in der Gruft verborgen hatten?“

Marie nickte und flüsterte: „Ja!“

Ihr Busen hob sich unter einem tiefen Seufzer.

„Mein Vater, mein armer Vater!“ rief sie im herzzerreißenden Tone aus. „Sie haben ihn auch gewiß verhaftet, wenn nicht Schlimmeres geschehen ist. O mein Herr, haben Sie wenigstens Erbarmen mit dem greisen Manne, geben Sie ihm die Freiheit wieder! Mein sei alle Schuld, mein allein!“

„Er war mit Ihnen diese Nacht in der Gruft?“ forschte der Oberstaatsanwalt.

„Ja, ich begab mich mit meinem Vater in die Gruft, verließ sie aber gleich wieder mit Kurt, der sich nach frischer Luft sehnte. Als wir wieder in die Gruft zurückgekehrt waren, fanden wir den Vater nicht mehr da und er hatte doch versprochen, auf uns zu warten. Kurt ging, um den Vater in dem Gange zu suchen —“

„Und lief in sein Verderben,“ fiel ihr der Oberstaatsanwalt ins Wort. „Wir haben Ihren Vater nicht gefunden, sonst wäre er auch schon verhaftet wie Sie. Er wußte auch wohl um die Komödie, die Sie und Kurt von Bärenfeld in der letzten Nacht spielten?“

„Ja“, antwortete sie, tief aufatmend, „ja Vater wußte darum. Er sollte uns diese Nacht wieder wie vorige begleiten —“

„Warum führten Sie die Komödie auf?“

„Wir hofften von der Fürstin Feodora von Algenstone ein Geständnis zu erhalten, wenn wir ihr als die Schatten ihrer Opfer gegenübertraten würden.“

Olaf hatte mit gespannter Aufmerksamkeit gelauscht. Nun lachte er leise, spöttisch.

Der Oberstaatsanwalt lämmerte sich nicht darum.

„Ein Geständnis?!“ wiederholte er verwundert fragend. „Als die Schatten ihrer Opfer?!“ — „Was soll das heißen? — Erheben Sie eine Anklage wider die Fürstin?“

„Ja, Herr Oberstaatsanwalt!“ rief Marie mit erhobener Stimme. „Ich klage die Fürstin der Ermordung der Gräfin Amalia an — vielleicht hat sie auch Kurt's Vater, den Grafen Otto, vergiftet — vielleicht! — Und ihr Mitschuldiger ist der Baron!“

Diese furchtbare Anklage machte auf alle einen gewaltigen Eindruck.

„Lüge, Verleumdung!“ schrie Olaf, vor Wut flammend.

„Beweise, Marie Bertram, Beweise!“ klang's im erregten Tone von den Lippen des Oberstaatsanwalts. „Es wäre entsetzlich, wenn Sie die Wahrheit gesprochen hätten!“

„Ach, ich habe keine Beweise,“ erklärte Marie. „Ich kann Ihnen nur die Mörderin nennen — verfolgen Sie die Spur, die ich Ihnen zeige! — Vielleicht ist Ihnen auch mein armer Vater zum Opfer gefallen . . .“

„Still!“ herrschte der Oberstaatsanwalt sie an.

„Sagen Sie mir jetzt die Wahrheit! Weshalb drangen Sie und Graf Kurt als Gespenster verkleidet in das Schloß? Ihre Erklärung war albern.“

„Ich kann keine andere Erklärung geben,“ lächelte Marie kaum hörbar.

„Ich errate die Wahrheit, Herr Oberstaatsanwalt,“ nahm Olaf lächelnd das Wort. Sie drangen ins Schloß um Geld und Geldeswert zu stehlen. Sie wollten zusammen entfliehen und hatten keine Mittel dazu.“

Der Oberstaatsanwalt nickte. „In der That, das ist die einfachste Erklärung! Sie verkleideten sich als Gespenster, um sicherer vor Entdeckung zu sein und um Furcht einzujagen, falls sie überrascht wurden. Nämlich Sie das ein, Marie Bertram?“

Die Unglückliche schüttelte stöhnend den Kopf. „Wo sind die Sachen, die Sie und Kurt als Gespenster trugen?“

Marie deutete wortlos in die Nische, wo das Bündel lag.“

Auf einen Wink des Oberstaatsanwalts holte es der Wachtmeister.

Als dieser das Bündel öffnete, kamen zwei blutbefleckte Totenhemden, ein grauer Vollerbart und eine weißgelockte Perücke zum Vorschein. Alle waren überrascht, nur Olaf nicht, er ließ es sich aber nicht merken.

Marie starrte mit einem grauenvollen Blick auf die blutbefleckten Hemden.

„Ein neues Verbrechen!“ rief der Oberstaatsanwalt schauernd aus. „Das Blut zeugt wider Sie und den Grafen Kurt, Marie Bertram. Als Sie sich als Gespenster verkleidet hatten, begingen Sie und er einen zweiten Mord. Marie Bertram, ich beschwöre Sie bei dem allwissenden Gott — bekennen Sie! Wen haben Sie in Gemeinschaft mit Ihrem Geliebten getötet?“

„Ich bin unschuldig!“ schrie Marie verzweiflungsvoll und sank wie gelähmt auf den Totenschemel, auf dem sie vorhin gesessen hatte.

Sie ließ das Haupt auf die Brust sinken und weinte, als wolle sie in Thränen zerschmelzen. All ihre Gedanken waren ausgelöscht, sie empfand nur eine namenlose, Ungeheures ahnende Angst.

„Vielleicht ist das Opfer hier verborgen,“ richtete der Oberstaatsanwalt das Wort an die Gendarmen. „Durchsucht die Gruft.“

Er beteiligte sich selbst an der Durchsuchung, Ebenfalls Olaf.

Ein Gendarm blieb bei Marie als Bewachung zurück.

Wetter am 9. und 10. September.
Für Dienstag und Mittwoch ist fast ausnahmslos trockenes und auch vorwiegend trockenes und heiteres Wetter zu erwarten.

Fernmittes.

(Wie gewonnen so zerronnen.) Daß Gewinne in der Lotterie nicht immer zum Segen einer Familie ausschlagen, davon giebt ein Vorfall in Pforzheim ein neues Beispiel. Vor Jahresfrist gewann ein hiesiger Handwerker in der Lotterie ca. 120 000 M. Der erste Fehler, den der glückliche machte, war, daß er das Los einem Agenten auf dessen Zureden gegen eine Abstandssumme von 80 000 M. überließ. Nachdem er dem Agenten so 40 000 M. auf einen Schlag zu verdienen gegeben, machte er noch Zahlungen im Betrage von etwa 20 000 Mark, sodas ihm noch die schöne Summe von ungefähr 60 000 M. verblieb. In dem Vollgefühl seines Glückes und in der Annahme, daß das Geld nie alle werden könnte, begann er nun ein überaus flottes Leben, vernachlässigte sein Geschäft und trieb allerlei kostspielige Passionen, sodas er immer weiter in seinen Verhältnissen zurückkam. Er zog später von hier fort und ließ seine Frau zurück, welche sich nun genötigt sieht, Armenunterstützung in Anspruch zu nehmen.

[In der Verlegenheit.] Förster (bei der Treibjagd): „Ihr Standnachbar, Herr Professor, hat mir soeben erzählt, Sie hätten eine Kuh totgeschossen?“ — Professor: „Unsin — Sie sehen ja, daß meine Jagdtasche völlig leer ist!“

[Pariert.] Student (nach einer lebhaften Zänkerey zu seiner jüngeren Schwester: „Du bist überhaupt ein ganz naseweises, dummes Ding!“ — Backfisch: „Und ich wette doch, daß ich noch eher meinen „Doktor“ habe als Du.“

[Kindermund.] Großvater (erzählend): „Ja, mein Kind, diese zwei Finger sind mir im Kriege weggeschossen worden.“ — Vieschen: „Und, Großpapa, haben sie die deine Haare auch alle vom Kopf abgeschossen?“

[Empfehlung.] Chef (zum Compagnon): „Wir nehmen den Kohn von der Firma Engel als Prokurist, der ist ein geschickter Mensch, der hat uns nie kreditiert.“ (Jl. Bl.)

